

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2005)

Artikel: Auf Heinrich Bullingers Spuren : eine Ausstellung in der Stadt
Autor: Kurmann, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Heinrich Bullingers Spuren

Eine Ausstellung in der Stadt

VON FRIDOLIN KURMANN

Am 18. Juli 1504 wurde an der Marktgasse in Bremgarten Heinrich Bullinger geboren, der Reformator und Nachfolger Zwinglis als Vorsteher der Zürcher Kirche. Seine Eltern waren der Kaplan und spätere Stadtpfarrer gleichen Namens und die Müllerstochter Anna Wiederkehr, die mit dem Priester zusammenlebte.

Vergangenes Jahr konnte also der 500. Geburtstag Heinrich Bullingers gefeiert werden. Verschiedene Vereine und Institutionen Bremgartens steuerten mit ihren Projekten dazu bei. Koordiniert wurden die Aktivitäten vom Organisationskomitee Bullinger500 unter der Leitung von Dorothea Leicht, der Präsidentin der Reformierten Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen. Das OK war auch für die Finanzierung des Ganzen besorgt. Im Einzelnen waren es die folgenden Projekte: Reto Jäger brachte im März im Rahmen einer Vortragsreihe der Volkshochschule zu Heinrich Bullinger drei ausgewiesene Wissenschaftler nach Bremgarten und organisierte im Juni einen Besuch der Bullinger-Ausstellung im Zürcher Grossmünster. Das Kellertheater Bremgarten führte im Mai/Juni in Co-Produktion mit dem OK Bullinger500 und unter Mitwirkung der Kantorei Mutschellen das Freilichttheater «Heinrich Bullinger» auf; das Stück stammt aus der Feder von Pfarrer Philipp Koenig und wurde von Klaus Henner Russius inszeniert. Das Stadtmuseum Bremgarten zeigte die Ausstellung «Auf Heinrich Bullingers Spuren». Die Gruppe der Stadtführerinnen und Stadtführer unter der Leitung von Heinz Koch bot das ganze Jahr hindurch Stadtführungen zu Heinrich Bullinger an. In einem Konzert zur Reformation brachten im Herbst der Orchesterverein Bremgarten, die Kantorei Mutschellen sowie der Katholische Kirchenchor Eggenwil-Widen die Reformations-Symphonie von Mendelssohn und andere Werke zur Reformation zum Erklingen.

Den Höhepunkt des Bullinger-Jahres in Bremgarten bildete das Geburtstagsfest am Wochenende vom 14. bis 16. Mai. Am Frei-

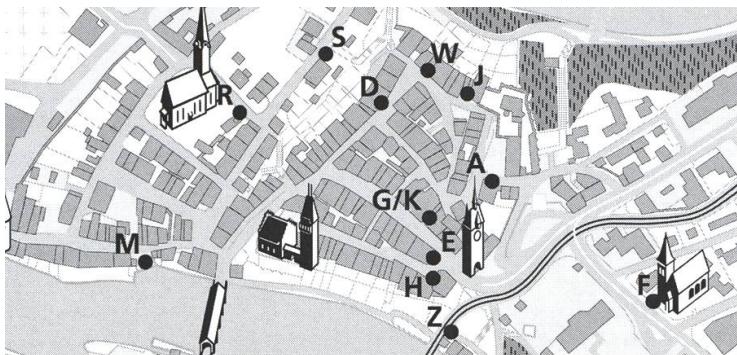
tag gab es zwei Vernissagen: Zuerst wurde in der Reformierten Kirche die von der Reformierten Landeskirche in Auftrag gegebene Wanderausstellung «Bullinger 500» eröffnet, die anschliessend vier Wochen in Bremgarten blieb und danach an neun weiteren Orten im Aargau Station machte. Als Zweites wurde in der Altstadt die Ausstellung «Auf Heinrich Bullingers Spuren» des Stadtmuseums der Öffentlichkeit übergeben. Am Samstag ging die Premiere des Freilichttheaters über die Bühne. Am Sonntag fand nach einem Festgottesdienst die feierliche Einweihung des Bullinger-rains statt, unter anderem mit einer denkwürdigen Ansprache von Nationalrat Ulrich Siegrist. Nach 500 Jahren erinnert nun endlich auch ein Strassenname an den berühmten Bremgarter Bürger. Mit einem Risotto-Essen im Festzelt auf dem Schulhausplatz und mit anschliessenden Stadtführungen nahm das Fest seinen Fortgang.

Die Ausstellung «Auf Heinrich Bullingers Spuren» war der Beitrag des Stadtmuseums Bremgarten zum Bullinger-Jahr. Anfänglich sahen wir eine Ausstellung im Museum selbst vor. Doch da kaum Objekte vorhanden waren, hätte sich eine solche Ausstellung auf Text- und Bildtafeln beschränken müssen. Also machten wir die Stadt, in welcher sich ja die frühen Jugendjahre Bullingers, sein kurzes Wirken als Pfarrer sowie die dramatischen Auseinandersetzungen um die Reformation innerhalb der Bürgerschaft abgespielt hatten, zum Ausstellungsobjekt. An insgesamt 13 Orten, die in irgendeiner Weise mit Heinrich Bullinger und den damaligen Ereignissen zu tun gehabt hatten, kam jeweils eine Tafel (Informationsstele) zu stehen. An dieser Stelle sei der Stadt Bremgarten und den betroffenen Hausbesitzern gedankt, die uns in zuvorkommender Weise das Aufstellen der Tafeln erlaubten. Ein grosser Dank gilt auch den Sponsorinnen und Sponsoren, die je eine der Tafeln finanzierten.

Jede Tafel erzählt im Haupttext sozusagen eine Geschichte zu einer Person oder zu einem Ereignis. Ein Bild über dem Text dient als Illustration und Blickfang. Neben dem Hauptthema findet sich eine kurze Rubrik, abwechselungsweise mit den Titeln «Bremgarten damals» und «Alltag damals», die ebenfalls mit einem Bild illustriert ist. In ein paar wenigen Sätzen gibt es da Informationen zur Stadtgeschichte oder zum Alltagsleben. Sie sollen zu einer anschaulicherer Vorstellung der damaligen Zeit verhelfen. Als kleine



Insgesamt 13 Tafeln, aufgestellt an einschlägigen Orten in der Stadt, erinnerten an Heinrich Bullinger und die bewegte Reformati onszeit in Bremgarten. Die Tafel an der Reussgasse war Anna Wiederkehr, der Mutter Bullingers, gewidmet. Sie hatte hier in der Innern Mühle als Tochter des Müllers und Rats herrn Wiederkehr ihre Kindheit verbracht.



Die Standorte der Tafeln:

- A Zeughaus
- G Hirschgässlein, gegenüber «Schwert»
- M Reussgasse
- S Bei Schulgasse 6
- D Rathaus
- R Liebfrauenkapelle
- K Hirschgässlein
- E Antonigasse, vor Apotheke Meier
- J Schlossergasse 21
- H Antonigasse, vor Weissenbachhaus
- W Schlossergasse 5
- Z Neben Rest. Bijou
- F Reformierte Kirche

Dreingabe weist ferner die Rubrik «und sonst noch damals...» auf einige der zahlreichen Erfindungen, Entdeckungen und Neuschöpfungen hin, die in den Jahrzehnten um 1500 in aussergewöhnlicher

Dichte erscheinen und sie als eine Zeit grosser geistiger Intensität ausweisen. Die sehr attraktive grafische Gestaltung der Tafeln und auch die Konstruktionsideen stammten von Peter Spalinger.

Die Tafeln waren so konzipiert, dass sie nicht in einer bestimmten Reihenfolge abgeschritten werden mussten, sondern dass jede einzelne sozusagen ein Fenster zur Reformationszeit in Bremgarten öffnete und für sich verstanden werden konnte. Die Tafel beim Zeughaus spielte insofern eine Sonderrolle, als sie sich nicht einem Einzelthema widmete, sondern einen allgemeinen Überblick gab und deshalb als Einstiegstafel geeignet war.

Die schlanken, auf massiven und dennoch zierlichen Betonsockeln stehenden Tafeln setzten für ein gutes halbes Jahr dreizehn kleine Akzente in die Bremgarter Altstadt. Entgegen gelegentlicher Befürchtungen wurde die Ausstellung, abgesehen von der etwas Aufsehen erregenden Entwendung der Tafel an der Reussgasse, kaum von Vandalismus in Mitleidenschaft gezogen. Im Gegenteil stiess sie auf grosses Publikumsinteresse und fand die Beachtung von weit mehr Besucherinnen und Besuchern, als dies bei einer Ausstellung im Museum möglich gewesen wäre.

Die Ausstellung war von Anfang an als eine temporäre Einrichtung geplant gewesen. Ende Jahr sollte sie wieder abgeräumt werden. Es wurde aber von verschiedenen Seiten der Wunsch an uns herangetragen, wir möchten doch die Ausstellung nicht ganz der Vergänglichkeit anheim fallen lassen. So entstand die Idee, die Texte und Bilder der Tafeln in den Bremgarter Neujahrsblättern zu publizieren. Das Blattformat lässt es allerdings nicht zu, das originale Layout der Tafeln zu übernehmen. Die Form ist dem Erscheinungsbild der Neujahrsblätter angepasst. Was hier im Buch selbstverständlich fehlt, ist das «Ausstellungsobjekt», nämlich die Bremgarter Altstadt, die als Kulisse der Ausstellung diente und einen Teil ihres Reizes ausmachte. Dennoch möge die Publikation dazu beitragen, die Erinnerung an einen stürmischen Abschnitt der Bremgarter Stadtgeschichte und vor allem an den wohl berühmtesten Sohn der Stadt wach zu halten.

Auf Heinrich Bullingers Spuren

Heinrich Bullinger (1504–1575), der Reformator, Humanist und Nachfolger Zwinglis in Zürich, stammte aus Bremgarten. Er ist hier geboren und aufgewachsen. Für kurze zweieinhalb Jahre amtete er auch als Pfarrer seiner Heimatstadt. Damals hatte Bremgarten die Reformation eingeführt. Entscheidenden Einfluss übte dabei Bullingers Vater aus, der Pfarrer und Dekan Heinrich Bullinger. Vorangegangen war ein heftiger Streit zwischen Altgläubigen und Evangelischen innerhalb der Bürgerschaft, der die Stadt an den Rand eines Bürgerkrieges brachte.

Zusätzlich Öl ins Feuer gossen die eidgenössischen Orte bei der Glaubensrichtungen. Denn der Reussübergang machte Bremgarten zu einem strategisch wichtigen Ort. Beide eidgenössischen Parteien wollten deshalb die Stadt für sich gewinnen. Für kurze Zeit stand Bremgarten so im Brennpunkt der eidgenössischen Politik. Im Jahre 1531 war es Schauplatz mehrerer Tagsatzungen. Im Oktober 1531 besiegten die katholischen Eidgenossen die reformierten in der Schlacht bei Kappel. Darauf zwangen sie Bremgarten zum alten Glauben zurück. Heinrich Bullinger floh nach Zürich, wo er sein eigentliches Wirkungsfeld fand.

In der «Spittelkirche», dem heutigen Zeughaussaal, fand am 14. September 1845 erstmals in Bremgarten wieder ein reformierter Gottesdienst statt.

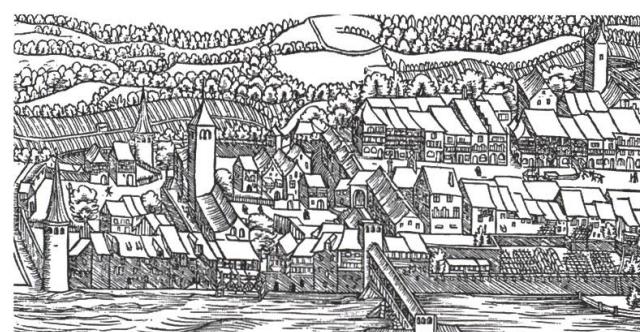
Bevölkerung

Um das Jahr 1500 lebten in Bremgarten zwischen 900 und 1000 Personen. Im Aargau waren nur Zofingen und Aarau noch grösser. Zürich hatte 5000 Einwohner, also gut fünf Mal mehr als Bremgarten. Die grösste Stadt in der Eidgenossenschaft war Basel. In ihren Mauern wohnten etwa 9500 Personen, rund zehn Mal mehr. Heute sind es dreissig Mal mehr. Bremgarten war also damals, im Vergleich zu heute gesehen, bedeutend grösser.



Heinrich Bullinger.
Bildnis eines unbekannten Malers aus dem 17. Jahrhundert, vermutlich Kopie eines verloren gegangenen Originals aus dem 16. Jahrhundert (Ausschnitt).
Bild: Zentralbibliothek Zürich.

1507 wird erstmals auf einer Weltkarte die Bezeichnung «America» für Südamerika verwendet.



Ansicht Bremgartens.
Holzschnitt aus der Chronik des Johannes Stumpf 1548.



Heinrich Bullinger Vater.
Lavierte Federzeichnung
aus dem 16. Jahrhundert.

Bild: Zentralbibliothek
Zürich.

**Wappen der Familie
Bullinger mit Wildem
Mann als Wappenhalter.**
Aus Heinrich Bullingers
Reformationschronik.
Bild: Zentralbibliothek
Zürich.



Geburtshaus

Im Haus «zum Wilden Mann» an der Marktgasse wird Heinrich Bullinger am 18. Juli 1504 geboren. Sein Vater heisst ebenfalls Heinrich Bullinger (1469–1533) und ist Kaplan der Michaelspfründe und Organist in Bremgarten. Zwei Jahre darauf wird er Leutpriester (Pfarrer) und später zudem Dekan des Kapitels Bremgarten und Zug. Studiert hat er an ver-

schiedenen Universitäten in Maissen, Sachsen, Thüringen und Schwaben. Er lebt mit Anna Wiederkehr im öffentlichen Konkubinat. Sie hat mit ihm zusammen fünf Söhne, von denen drei das Kindesalter überleben. Heinrich ist der Jüngste. Johannes, der älteste, wird Priester und später reformierter Pfarrer, Hans Bernhard, der mittlere, Schuster und Landsknecht.

Die Bullinger sind ein altes Bremgarter Bürgergeschlecht und seit etwa 1330 hier ansässig. Der «Wilde Mann» gilt als Stammsitz der Familie. Heinrichs Grossvater, Hänsly Bullinger, war so reich, dass er kein Handwerk oder Gewerbe mehr auszuüben brauchte. Ein Verwandter Hänslys, Konrad Bullinger, stiftete 1460 in der Kirche den Bullinger-Altar und dazu die Bullinger-Pfrund. Auch Vater Heinrich Bullinger pflegt einen aufwändigen Lebensstil und geht mit den grossen Herren auf die Jagd. Er zeigt sich aber auch wohltätig den Armen gegenüber und ist deshalb allseits beliebt. Mit seiner Familie zieht er 1509 vom «Wilden Mann» ins neu erbaute Pfarrhaus im Kirchenbezirk.

Zölibat

Die Kirche verbietet ihren Priestern spätestens seit dem Jahr 1080 das Heiraten. Dass Vater Bullinger im Konkubinat lebt und eine Familie hat, ist aber nichts Ungewöhnliches. Sogar Päpste haben Konkubinen und Kinder. In Bremgarten sind ausser Bullinger noch drei Kapläne sozusagen verheiratet. Das Volk jedoch stösst sich, wie andernorts auch, kaum an den priesterlichen Familienverhältnissen.

1515 vollendet Matthias Grünewald
den Isenheimer Altar.

Mutter Anna Wiederkehr

Hier an Stelle der Überbauung Reussgasse 7–11 steht zur Reformationszeit die Innere Mühle. Müller und Ratsherr Wiederkehrs «schöne und vollkommene Tochter», Anna Wiederkehr, lebt mit dem Priester Heinrich Bullinger im öffentlichen Konkubinat. Sie wird die Mutter des gleichnamigen und berühmten Heinrich Bullinger.

Annas Vater sieht das Verhältnis seiner einzigen Tochter mit dem jungen Geistlichen gar nicht gerne, und ihre Brüder drohen sogar, ihn umzubringen. Das Paar lebt deshalb für einige Jahre in Konstanz, Arbon, Schwyz und Wädenswil, wo er Stellen als Helfer und Kaplan findet. Erst nachdem die Brüder in fremden Kriegsdiensten umgekommen sind, kehren Anna und der Kleriker Bullinger nach Bremgarten zurück. Zuerst erhält er eine Pfründe als Kaplan. Später wählen ihn die Bürger zum Pfarrer. Annas Vater ist darüber so verärgert, dass er aus Bremgarten wegzieht.

Im Pfarrhaus steht Anna Wiederkehr einem bedeutenden Haushalt vor. Denn die Bullingers pflegen ein sehr offenes und gastfreundliches Haus. Viele vornehme Leute verkehren hier, wie etwa der Abt von Muri, Zürcher Stadtbürger oder Adelige der Umgebung. Er habe Hof gehalten wie ein grosser Herr, berichtet später Sohn Heinrich Bullinger über seinen Vater.

Frauen und Heirat

Es gehört sich nicht, dass eine junge Frau ohne Einwilligung ihrer Eltern heiratet. Meist bestimmen diese und die Verwandtschaft den künftigen Schwiegersohn. Die Tochter hat sich zu fügen. Die Liebe stellt sich im besten Fall nach der Heirat ein. In der Ehe regiert der Mann. Doch im Haushalt hat die Frau das Sagen. Sie ist auch nicht ausschliesslich «Hausfrau», sondern arbeitet im Handwerks- oder Handelsgeschäft ihres Mannes mit.



Anna Wiederkehr.
Lavierte Federzeichnung
aus dem 16. Jahrhundert.
Bild: Zentralbibliothek
Zürich.

Die junge Braut wird zur Hochzeit geführt.
Zeitgenössischer Holzschnitt.



1529 treten in Italien erstmals Frauen als Schauspielerinnen auf.



Eine Lateinschule um 1500.
Zeitgenössischer Holzschnitt.

Schüler und Student

Noch nicht einmal ganz fünf Jahre alt ist Heinrich Bullinger, als er in die städtische Lateinschule in dieser Gasse eintritt. Üblich ist ein Alter von sieben Jahren. Schon als zwölfjähriger Knabe verlässt er 1516 seine Heimatstadt und reist nach Emmerich am Niederrhein, nahe der holländischen Grenze.

Er besucht, wie schon sein älterer Bruder Johannes, die dortige Stiftsschule. Nach humanistischen Grundsätzen erneuert, ist diese damals geistig und intellektuell auf der Höhe der Zeit. Heinrich muss seinen Lebensunterhalt mit Singen erbeteln. Sein Vater will das so. Er soll am eigenen Leibe die Armut erfahren, damit er später die Wohltätigkeit nicht vergesse.

Im Sommer 1519 zieht Heinrich Bullinger nach Köln. Dort studiert er an der Universität und erwirbt den Titel eines Magisters der freien Künste (magister artium). Daneben liest er die Schriften Martin Luthers und wird zum überzeugten Anhänger der Reformation. Er setzt seine Studien nicht an einer der höheren Fakultäten (Theologie, Medizin oder Recht) fort, sondern kehrt 1522 nach Bremgarten zurück. Ein Jahr später beruft ihn der Abt von Kappel zum Leiter der neu gegründeten Klosterschule.

Bremgarter Choralisten beim «Umesinge» um 1915.
Mit diesen Choralisten und den späteren «Umesinger» lebt die Tradition der früheren Lateinschüler fort, welche bei feierlichen Gottesdiensten als Sänger mitwirkten.
Bild: Sammlung Bruno Lehner, Bremgarten.



Lateinschule

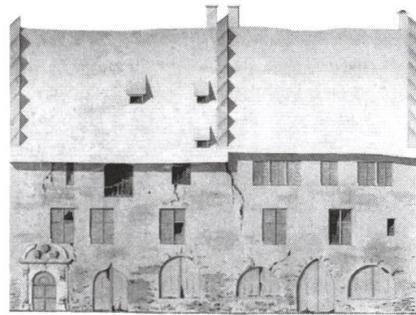
Noch gibt es keine Volksschule, hingegen für Söhne wohlhabender Familien die Lateinschule. Sie bereitet auf die Universität vor. Der Unterricht beginnt im Sommer morgens um fünf, im Winter um sechs Uhr. Gelehrt wird Latein und Gesang. Latein ist auch Unterrichtssprache. Im Singunterricht werden die Schüler in den Kirchengesang und in die Liturgie eingeführt. Bei Prozessionen und festlichen Gottesdiensten wirken sie als Chorsänger mit.

1560 benutzen deutsche Studenten in Italien erstmals Visitenkarten.

Debatten im Rathaus

Im Rathaus wird viel debattiert und gestritten. Rat und Bürgerschaft sind gespalten in Anhänger des alten und des neuen Glaubens. Vorerst ist noch Schultheiss Johannes Honegger der starke Mann. Er steht an der Spitze der altgläubigen Mehrheit im Rat. Doch bei den Ratswahlen Ende Juni 1529 siegen die Anhänger des neuen Glaubens. Angeführt werden sie von Schultheiss Hans Mutschlin. Auch fremde Ratsherren klopfen im Rathaus an: katholische aus Luzern und der Innerschweiz, reformierte aus Zürich und Bern. Sie versuchen mit allen Mitteln, die Stadt je auf ihre Seite zu ziehen.

Bremgarten als exponierter Brückenkopf steht jetzt im Brennpunkt der eidgenössischen Politik. Im Verlaufe des Sommers 1531 kommt im Bremgarter Rathaus mehrmals die eidgenössische Tagsatzung zusammen. Sie soll den drohenden Bürgerkrieg unter den Eidgenossen noch abwenden. Gesandte des französischen Königs, des Herzogs von Mailand, der Gräfin von Neuenburg und weiterer Herrschaften kreuzen in der Stadt auf um zu vermitteln. Auch Heinrich Bullinger mahnt zur Besonnenheit. Am 10. August 1531 geht die Tagsatzung jedoch ergebnislos auseinander. Der Krieg ist nicht mehr zu verhindern. Die Eidgenossen gehen mit dem schlechten Beispiel voran und eröffnen bei Kappel die Reihe der europäischen Religionskriege.



Das mittelalterliche Rathaus,
abgebrochen um 1817.
Bild: Stadtarchiv Bremgarten.

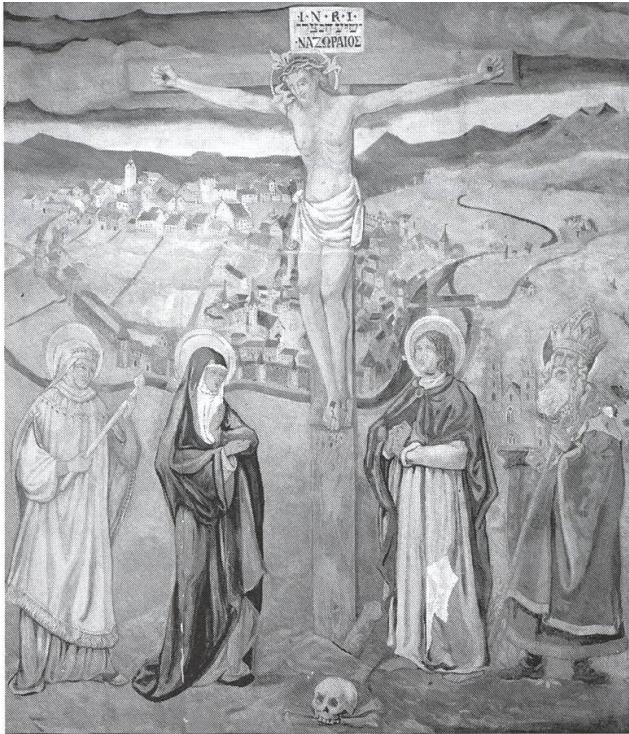
Ein kleiner Stadtstaat

Bremgarten geniesst innerhalb der Eidgenossenschaft eine weitgehende Selbständigkeit. Die Stadt hat ihren eigenen Grossen und Kleinen Rat. Gewählt werden die Räte wie auch der Schultheiss und der Pfarrer von der Bürgerversammlung. Der Schultheiss ist oberster Ratsherr und Richter. Bremgarten besitzt ein eigenes «Fähnlein», eine kleine Streitmacht. Sogar über ein kleines Untertanengebiet im Kelleramt und am Mutschellen regiert die Stadt.

1510 baut Peter Henlein in Nürnberg eine kleine Uhr mit Federantrieb und Unruhe, die erste Taschenuhr.



Das Untertanengebiet der Stadt Bremgarten bis 1798.



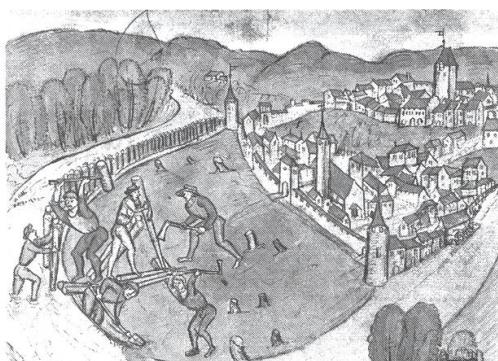
Nachreformatorisches Kreuzigungsbild an der Außenwand der Muttergotteskapelle mit Stadtansicht von Bremgarten.
1929 wurde es von der Mauer abgelöst. Seither ist wieder das um 1460 gemalte Bild sichtbar, welches im Bildersturm beschädigt und zugedeckt wurde.
Foto: Alois Stutz, Bremgarten.

Reformation und Bildersturm

Anfang Februar 1529 hält Dekan Heinrich Bullinger, der Vater, eine denkwürdige Predigt. Er bekennt sich zur neuen Lehre und verspricht, künftig nur noch das reine Wort Gottes nach der Heiligen Schrift zu predigen. Wütend verlassen die altgläubigen Ratsherren die Kirche und berufen sogleich den Rat ein. Bullinger wird als Pfarrer entlassen. Eine Bürgerversammlung bestätigt den Entscheid. Doch keine drei Monate später, Ende April, sind die Evangelischen in der Mehrheit. Jetzt wird beschlossen, die Messe

abzuschaffen und die Bilder aus der Kirche zu entfernen. Zwingli schickt aus Zürich den Elsässer Gervasius Schuler als Prädikanten nach Bremgarten.

Am 16. Mai 1529, an Pfingsten, predigt Heinrich Bullinger, der Sohn, in der Bremgarter Pfarrkirche. Er ist Leiter der Klosterschule Kappel. Die Wirkung der Predigt zeigt sich schon am folgenden Tage. Die Kirchgenossen räumen die Altäre und Bilder aus der Kirche und verbrennen sie auf dem Friedhof. Der Rat beruft Heinrich Bullinger sogleich als Pfarrer. Am 1. Juni tritt er sein Amt an. Neben mehreren Predigten pro Woche und den täglichen Bibelstunden setzt er in Bremgarten seine schriftstellerischen Arbeiten fort.



Der Bremgarter Kirchenbezirk.
Ausschnitt eines Bildes aus der Chronik von Wernher Schodoler.

Kaplaneipfründen

Neben dem Leutpriester (Pfarrer) wirken in Bremgarten auch noch elf Kapläne. Sie beziehen ihr Einkommen aus den jeweiligen Pfründen. Gestiftet worden sind diese teils von der Stadt, teils von Privatpersonen als Vorsorge für ihr Seelenheil. Zu jeder Pfrund gehört ein Altar in der Kirche, an dem der zuständige Kaplan Messe lesen muss. Kurz vor der Reformationszeit rügt der Konstanzer Bischofsvikar die schlechte Disziplin einiger Bremgarter Kapläne.

1527 gibt Paracelsus an der Universität Basel das Programm seiner neuen Heilkunde bekannt.

Katholischer Hirschen

Im Gasthof zum Hirschen treffen sich die Katholischen. Hier steigen auch die Gesandten der katholischen Innerschweizer Orte ab, wenn sie in Bremgarten zu tun haben.

Im Jahre 1519 nimmt im Hirschen der berühmt-berüchtigte Ablassprediger Bernhardin Sanson Quartier. Mit einem Ablass kann man sich von Sündenstrafen freikaufen. Die Kirche macht daraus eine ergiebige Einnahmequelle. Der Franziskanermönch aus Mailand hat vom Papst den Auftrag erhalten, in der Eidgenossenschaft Ablässe für den Bau der neuen Peterskirche in Rom zu verkaufen. Dekan Heinrich Bullinger (Vater) als Gegner des Ablasswesens verbietet ihm jedoch das Predigen in der Kirche zu Bremgarten. Sanson verhängt über ihn kurzerhand eine Kirchenstrafe von 300 Gulden. Dekan Bullinger kümmert sich nicht darum. Da wendet sich Sanson an die eidgenössische Tagsatzung, die gerade in Zürich tagt. Doch diese schenkt ihm kein Gehör, sondern weist ihn aus der Eidgenossenschaft aus. Sansons Missbräuche werden sogar dem Papst zuviel, er setzt ihn von seinem Amt ab.

Der Ablass-Streit in Bremgarten erregt in der ganzen Eidgenossenschaft Aufsehen. Schon früh steht hier ein zentrales Thema der Reformation zur Debatte. Bei dieser Gelegenheit lernen sich auch Dekan Bullinger und Huldrych Zwingli näher kennen.

Markt

Ohne Markt keine Stadt. Auf dem Wochenmarkt kaufen und verkaufen die Leute aus der Stadt und der Umgebung die Waren für den täglichen Bedarf. Für das Getreide aus den Untertanengemeinden und die Fische aus der Reuss herrscht Marktzwang: Sie dürfen nur auf dem Bremgarter Markt feilgeboten werden. Zu den Jahrmarkten kommen die Leute von weit her. Nicht nur Alltägliches gibt es zu kaufen, sondern auch schöne Tücher, Spezereien, Schmuck. Zudem bringen fahrende Spielleute, Gauklern, Zauberer und Glücksspieler Leben in die Gassen.



Die spätgotische Gaststube des Gasthofs zum Hirschen. Zeichnung von Ludwig Georg Vogel um 1815/20. Bild: Schweizerisches Landesmuseum Zürich.



Marktszene mit Gauklern. Holzschnitt um 1500.

1518 wird die Brille für Kurzsichtige erfunden.



Wernher Schodoler tritt zwischen die Fronten.
Historisierendes Bild von Otto Baumberger im Rathaus Bremgarten.

Die Freuden der Küche.
Kupferstich.



Evangelischer Ochsen

An dieser Stelle steht zur Reformati-
onszeit der Gasthof zum Ochsen. Hier tref-
fen sich die Evangelischen, und hier steigen
jeweils auch die Gesandten aus Zürich und
Bern ab.

Anfang April 1529 bricht in der oberen
Marktgasse beinahe der Bürgerkrieg aus.
Schultheiss Honegger hat zuvor Gesandte
aus den katholischen Fünf Orten nach
Bremgarten geholt; sie sollen die Evangeli-
schen in die Schranken weisen. Die suchen
Hilfe bei Zürich, das ebenfalls zwei Ge-
sandte hierher schickt. Diese residieren im
Ochsen, die Innerschweizer im Hirschen.
Die Stimmung ist angeheizt. Da versam-
meln sich die katholischen Bremgarter be-

waffnet vor dem Hirschen. Die evangelischen treffen sich vor dem
Ochsen. Sie sind in der Übermacht und setzen sich mit gesenkten
Spiessen Richtung Hirschen in Bewegung. Ein Hitzkopf schlägt
den Luzerner Ratsherr Jakob Fehr bewusstlos, und ein weiterer
heftet beinahe den andern Luzerner, Heinrich Fleckenstein, mit ei-
nem Spiess an die Metzgerbank neben dem Hirschen. Da treten im
letzten Moment Altschultheiss Wernher Schodoler und die beiden
Zürcher Gesandten zwischen die Fronten und trennen die verfein-
deten Bürger voneinander. Der Vorfall bringt dennoch die Ent-
scheidung zu Gunsten der Evangelischen: Bald darauf beschliesst
die Gemeinde, die Messe und die Bilder abzuschaffen.

Essen

Hauptspeise ist Hirse- oder Hafermus. Als Gemüse gibt es viel Kraut, auch etwa
Krautstiel, Rüben, Erbsen, Fenchel, Lattich und Pastinaken. Fleisch kommt, anders
als in den Jahrhunderten danach, noch reichlich auf den Tisch, oft stark gewürzt.
Die Reuss sorgt für genügend Fische. Käse, Obst und gesammelte Beeren berei-
ichern den Speiseplan. Noch nicht bekannt sind z.B. Mais, Bohnen, Kartoffeln,
Tomaten, Peperoni. Gegessen wird mit dem Löffel oder von Hand, aber noch nicht
mit der Gabel.

1510 entwirft Leonardo da Vinci das horizontale Wasserrad
und damit das Prinzip der Wasserturbine.

Johannes Honegger

An der Webergasse wohnt Schultheiss Johannes Honegger, der schärfste Gegner Heinrich Bullingers. Hartnäckig kämpft er für den alten Glauben und gegen die Einflüsse der Reformation. Er hat an der Universität Basel studiert und, wie Bullinger auch, den Grad eines Magisters erlangt. An der Badener Disputation des Jahres 1526, dem von den katholischen Orten veranstalteten Glaubensgespräch, waltet er als einer der vier Präsidenten. In Bremgarten ist er der führende Kopf der altgläubigen Partei. Er geniesst das Vertrauen der katholischen Fünf Orte der Innerschweiz und macht sich für deren Einfluss in Bremgarten stark.

Im Februar 1529 setzt Honegger im Rat die Absetzung Vater Bullingers als Pfarrer durch, weil dieser sich öffentlich zum neuen Glauben bekannt hat. Als Bremgarten kurz darauf dennoch reformiert wird, flieht er nach Luzern. Nach einiger Zeit kehrt er wieder zurück. Da bestraft ihn der Rat mit 1000 Gulden und beschlagnahmt seine Güter. Auf Verlangen der Zürcher, die ihn als sehr gefährlichen Gegner einschätzen, wird er gefoltert. Wiederum flieht er nach Luzern. Diesmal bleibt er endgültig dort. Er bekommt das Luzerner Bürgerrecht geschenkt.

Wohnen

Das Leben der Familie spielt sich in der Stube ab. Der Kachelofen spendet Wärme. Sonst ist, ausser der Küche, kein Raum geheizt. Die Butzenscheiben schützen vor der Witterung. Der Kerzenleuchter gibt nachts etwas Licht. Die Stube ist der Ort, wo die Familie wohnt, arbeitet, spielt und, zumindest in der kalten Jahreszeit, auch schläft. Weniger wohlhabende Leute können sich noch keinen Kachelofen leisten. Ihre Stube ist die rauchige Küche.



Disputation von Baden.

Illustration aus
Heinrich Bullingers
Reformationschronik.
Bild: Zentralbibliothek
Zürich.



Wohnstube.

Holzschnitt um 1500.

1518 veröffentlicht Adam Riese das Rechenbuch «Rechnung auf der Liniehen».

Ausschnitt eines
Briefes von Hans
Mutschlin an Heinrich
Bullinger in Zürich
vom März 1532, mit
Mutschlins Unterschrift.
Bild: Staatsarchiv Zürich.

Hans Mutschlin

Am oberen Ende der Schwyngasse, später Antonigasse, lebt Hans Mutschlin, der führende Kopf der Evangelischen. Er ist noch jung, und erst um 1525 ist er mit dem Titel eines Magisters von der Universität Basel gekommen. Während des Studiums hat er sich mit den Ideen der Reformation angefreundet. Zurück in seiner Vaterstadt, wird er bald in den Rat gewählt und bekleidet schon 1527 zum ersten Mal das Amt des Schultheissen. Er steht mit Überzeugung hinter Dekan Bullin-

ger und dessen Sohn Heinrich und erweist sich als Vertrauensmann der Zürcher.

Nach ihrem Sieg bei Kappel im Herbst 1531 belegen ihn die katholischen Orte mit einer Busse von 1000 Gulden. Sie stellen zudem alle Anhänger des neuen Glaubens in Bremgarten vor die Wahl, entweder wieder katholisch zu werden oder die Stadt zu verlassen. Wie etwa 50 weitere Bremgarter Bürgerinnen und Bürger mag auch Hans Mutschlin seinen Glauben nicht verleugnen. Er entscheidet sich, nach Zürich auszuwandern. Doch eine tödliche Krankheit hält ihn in Bremgarten zurück. Als er auf dem Totenbett weder beichten noch sich von einem Priester versehen lassen will, lässt ihn Schultheiss Schodoler aus der Stadt wegweisen. Aber er stirbt vorher. Auf seinen Wunsch hin wird er in Oberwil begraben, wo noch evangelisch gepredigt wird.

Zürich ist nahe

Zürich und Bremgarten sind eng befreundete Städte. Im Alten Zürichkrieg (1440–1450) haben sie gemeinsam gegen die andern Eidgenossen gestritten. Bremgarter Bürger machen in Zürich Geschäfte, und auch Zürcher Bürger kommen ab und zu hierher. Viele Familien kennen sich persönlich, manche heiraten untereinander. Grosse Anlässe wie ein Schützenfest locken Leute aus Bremgarten in Scharen in die Limmatstadt. Nach der Reformation aber werden sich die beiden Städte einander entfremden.



1517 kommt der Kaffee nach Europa.

Wernher Schodoler

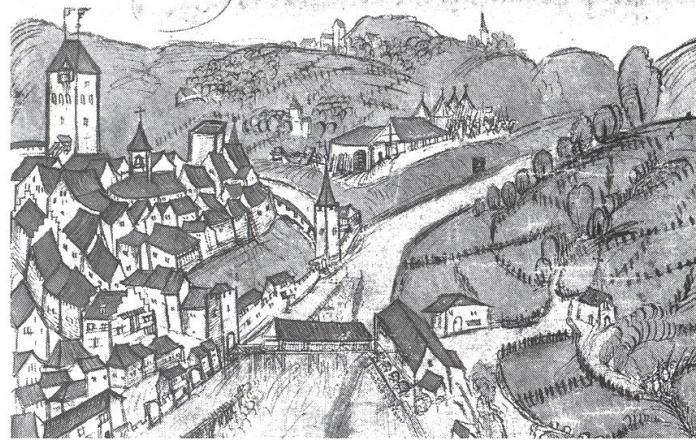
In der Villinger Gasse, später Schlossergasse, wohnt der Stadtschreiber, Schultheiss und berühmte Chronist Wernher Schodoler. Verheiratet ist er mit Barbara Wirz, der Tochter aus einer angesehenen Familie der Stadt Zürich. Er bekennt sich zwar klar zum alten Glauben, versucht aber immer wieder zu vermitteln. Er will Bremgarten aus den eidgenössischen Streitigkeiten heraushalten und auf die Neutralität verpflichten. Er kümmert sich weniger um Glaubensfragen als um eine Politik im Interesse seiner Heimatstadt. Als in Bremgarten die Reformation eingeführt worden ist, besucht er auswärts die Messe, erscheint aber auch in der Stadtkirche zur Predigt.

Vor dem Kappeler Krieg hat sich Bremgarten der Lebensmittelperre Zürichs und Berns gegen die Innerschweiz angeschlossen. Nach dem Sieg der katholischen Orte drohen der Stadt deswegen schwere Strafen. Da schickt der Rat Wernher Schodoler zu Verhandlungen ins Lager der Katholischen. Dank seines Ansehens bei ihnen kann er verhältnismässig günstige Friedensbedingungen herausholen. Als Gegenleistung setzt er danach zielstrebig die Rückkehr Bremgartens zum katholischen Glauben durch. Er unterhält dennoch weiterhin gute Beziehungen zu Zürich und gibt sogar seinen Sohn Meinrad als Lehrling in die dortige Kanzlei.

Wernher Schodoler stirbt im Oktober 1541 an der Pest.

Pest

Die Pestbazillen werden durch Flöhe von Ratten auf die Menschen und von Mensch zu Mensch übertragen. Die Lymphknoten schwollen zu Pestbeulen an. Etwa 80 Prozent der Erkrankten sterben. In jedem Fall tödlich ist die seltener Lungenpest, die sich durch Tröpfcheninfektion verbreitet. Ist die Pest einmal in einem Ort ausgebrochen, dann greift sie sehr schnell um sich und verbreitet Angst und Schrecken. Im Jahre 1541 stirbt etwa ein Viertel von Bremgartens Bevölkerung an der Pest.



Ansicht Bremgartens aus der Chronik von Wernher Schodoler.



Ein Wundarzt schneidet eine Pestbeule auf. Holzschnitt 1482.

1532 erscheint Macchiavellis Schrift «*Il Principe*».



Huldrych Zwingli.
Bildnis von Hans Asper,
1549 (Ausschnitt).
Bild: Zentralbibliothek
Zürich.

Wilder Mann und Wilde Frau.

Für den Volksglauben sind sie Naturdämonen, die vorzugsweise Wälder und Berge bevölkern. Sie können für die Menschen hilfreich, aber auch bedrohlich sein.



Zwingli und das weisse Gespenst

Bei einem Besuch 1523 in Zürich beggegnet Heinrich Bullinger dem Reformator Huldrych Zwingli. Seitdem verbindet die beiden eine enge Freundschaft. Am 10. August 1531 trifft sich Zwingli am Rande der

Tagsatzung nachts heimlich in Bullingers Pfarrhaus mit den Abgesandten von Bern. Erfolglos versucht er, sie zum Angriff auf die Innerschweiz zu bewegen. Gegen Morgen vor Tagesanbruch verlässt er die Stadt, und zwar durch das kleine Katzentörlein. Denn um diese Zeit ist das grosse Stadttor noch geschlossen. Heinrich Bullinger und einige Getreue begleiten ihn.

Als sie zum Törlein kommen, rufen ihnen die beiden Wachposten zu, sie sollen sich in Acht nehmen. Eine weisse Gestalt sei mehrmals vom Schützenhaus (heutiges Restaurant Bijou) zum Törlein gegangen und wieder dahin zurück. So wird Bullinger später berichten. Er durchsucht mit einem seiner Begleiter das Schützenhaus, findet aber nichts. Dann geht er mit Zwingli bis nach Zufikon, wo dieser sich weinend von ihm verabschiedet. Als er zurückkommt, melden die Wachposten, die weisse Gestalt sei wieder erschienen und dann in der Reuss verschwunden. Bullinger deutet diesen nächtlichen Spuk als böses Vorzeichen. Tatsächlich kommt Zwingli wenig später in der Schlacht bei Kappel zu Tode. Bullinger selbst muss Ende November nach dem Sieg der Katholiken die Stadt durch das gleiche Katzentörlein Richtung Zürich verlassen.

Volksglaube

Gespenster, Zauber, Wahrsagerei: Sie gehören zum Volksglauben. Die Menschen mühen sich mit der Arbeit, dem Wetter, den Nöten des Alltags ab. Da ist ihnen der rein geistliche Zuspruch und die Vertröstung auf das Jenseits oft zu wenig. Sie halten sich an alt überlieferte Magie. Die Grenzen zwischen diesem und kirchlichem Glauben vermischen sich manchmal. Später werden Reformation und katholische Reform entschieden gegen solchen «Aberglauben» kämpfen – mit begrenztem Erfolg.

1525 publiziert Albrecht Dürer das erste deutsche Lehrbuch der perspektivischen Geometrie.

Fort von Bremgarten

Die Niederlage der reformierten Orte Zürich und Bern im Kappeler Krieg besiegt auch das Schicksal der Reformation in Bremgarten. Im November 1531 muss Heinrich Bullinger die Stadt verlassen. Am 9. Dezember ernennt ihn der Zürcher Rat zum Nachfolger Zwinglis, der bei Kappel umgekommen ist. Mit erst 27 Jahren tritt er das Amt des Pfarrers am Grossmünster an. Er versieht es während mehr als vier Jahrzehnten und schafft dabei ein aussergewöhnlich reiches Lebenswerk. Insbesondere gibt er der neuen reformierten Kirche ein solides geistiges und organisatorisches Fundament. Er verfasst zahlreiche theologische Schriften und hält fast jeden Tag eine Predigt. Daneben schreibt er auch historische Werke. Mit aller Welt steht er in Briefwechsel, wobei im Verlaufe der Zeit etwa 12 000 Briefe zusammenkommen. Damit unterhält er ein Informationsnetz, das sich mit jenem des französischen Königs messen kann.

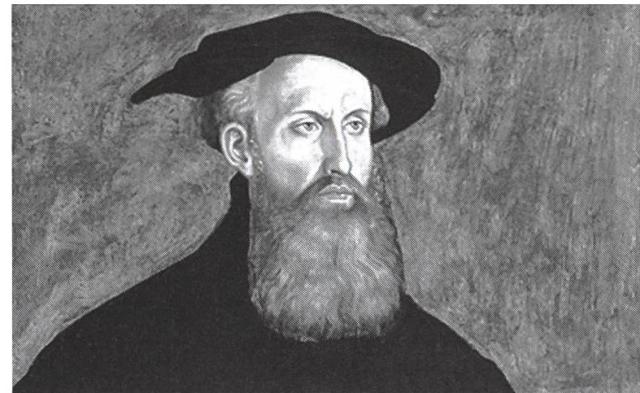
Weltweite Bedeutung erlangt das im Jahre 1566 von ihm verfasste Zweite Helvetische Bekenntnis. Es ist aus der Verständigung mit Calvin hervorgegangen und hält die Grundlehren des reformierten Glaubens fest. Es wird nicht nur von den übrigen reformierten Orten der Eidgenossenschaft übernommen, sondern auch von den Reformierten in Schottland, Böhmen, Polen, Ungarn und Holland, den französischen Hugenotten und von den Presbyterianern in Amerika.

Reformierte nach Bullinger

Fast dreihundert Jahre lang bleibt in Bremgarten kein Platz mehr für Reformierte. Die Helvetische Revolution 1798 bringt dann die Religions- und Niederlassungsfreiheit. Allmählich siedeln sich wieder Reformierte in und um Bremgarten an. Im Jahre 1845 gründen sie eine reformierte Kirchgenossenschaft, und am 14. September feiern sie im Zeughaus den ersten reformierten Gottesdienst in Bremgarten seit der Reformation. 1874 anerkennt der Regierungsrat die Genossenschaft als Kirchgemeinde. Am 30. September 1900 wird die neue Kirche eingeweiht.

Fridolin Kurmann

Fridolin Kurmann lebt und arbeitet als freischaffender Historiker in Bremgarten. Als Präsident des Stadtmuseums Bremgarten war er für die Ausstellung «Auf Heinrich Bullingers Spuren» verantwortlich und in dieser Funktion auch Mitglied des Organisationskomitees Bullinger500.



Heinrich Bullinger.
Bildnis von Hans Asper,
1550 (Ausschnitt).
Bild: Zentralbibliothek
Zürich.

1514 veröffentlicht
Nikolaus Kopernikus den
«Commentariolus» mit
den Grundlagen seines
neuen Weltbildes:
Die Erde dreht sich mit
den andern Planeten
um die Sonne.



**Reformierte Kirche
Bremgarten.**
Fotografie vor 1911.
Bild: Archiv Reformierte
Kirchgemeinde Brem-
garten-Mutschellen.